

Abschlusskonzert: Percussion-Feuerwerk „Zurück in die Zukunft“

Dr. Frank Piontek, Kulturpublizist – Bayreuth, Jugendkulturzentrum, Europasaal, 17. August 2024

Die Intendantin beschwört ausdrücklich „das Glück, einen strahlenden Abschluss mit ihnen zu feiern“.

Große Worte, aber sie treffen zu; man merkt's am Ende auch am Beifall, den als frenetisch zu bezeichnen untertrieben wäre. Für das Abschlusskonzert eines Festivals junger Künstler gibt es keine Regeln, oder anders: Da muss kein Symphonieorchester auftreten, um die Gültigkeit dessen, zu belegen, woran man glaubt und wofür man arbeitet. Am Ende stehen also drei Männer und einige Geräte auf der Bühne des Europasaaals, um ein „Percussion-Feuerwerk“ (so der Untertitel) abzubrennen.

Zurück in die Zukunft, so heißt ein US-Amerikanischer Spielfilm, zurück in die Zukunft, nach vorn Gas gebend, aber in den Rückspiegel schauend, so hat das am Vorabend Fredrik Schwenk im Abschlusskonzert des Kompositionsworkshops genannt. Also stehen am Abend auch Werke von Ravel und Bach auf dem Zettel – aber in verwandelter Gestalt, gleichsam verjüngt, obwohl der Franzose und der Mann aus Thüringen nicht geliftet werden müssen, um ewig jung zu erscheinen. Nur klingen sie halt noch mal anders, wenn sie entweder notengetreu (bei der „Alborada del Gracioso“) oder modernistisch erweitert (das c-Moll-Präludium aus dem „Wohltemperierten Klavier“) bearbeitet werden. Doch seltsam: Auf dem Marimba- und dem Metallophon tönt der Ravel wie ein Original, bevor der Bach seine Zeitlosigkeit auch dadurch beweist, dass die Achtelketten vom Schlagzeug-Rhythmus ins Heute geholt werden. Ansonsten zeigt sich die Güte des Abends 1. in der ungeheuer stupenden Technik der drei Musiker, 2. in der stilistischen Vielfalt und am Einfallsreichtum der ausgewählten Werke. Man denkt ja als älterer Musikfreund, dass man schon alles gehört hat – aber wenn in einem Percussionstück kein einziger Liveschlag erfolgt, sondern parallel zu einer Tonspur ein rotleuchtender, von Benning in Einsatz gebrachter Drumstick in einer Schwarzlichtperformance millimetergenau die Geräusche des Soundtracks optisch reproduziert (in Casey Cangelosis spektakulärem „Bad Touch (A-C)“), ist man schier gebannt.

Auch die folgende „Musique De Table“ Thierry de Meys überrascht durch die Abwesenheit traditioneller Mittel, wenn die drei Musiker an drei Tischen sitzen, um die Oberflächen streichend und klopfend zu bearbeiten. Dagegen klingt ein „Blues for Gilbert“ (von Mark Glentworth), sogar ein hochvirtuoses Werk wie Robert Marinos „Eight on 3 & Nine on two“, das bereits im letzten Jahr zu erleben war und so etwas wie einen Schlager Christian Bennings und Marcel Morikawas repräsentiert, geradezu „normal“. Und wenn kurz vor Schluss Chick Coreas Standard „Spain“ die Zuhörer rockt, wissen wir, dass zwischen Avantgarde und Klassik kein Blatt Papier mehr passt.

Der Beifall ist denn auch gewaltig und unbezahlbar. „Money first“, sagt Sissy Thammer vor den Freunden des Fördervereins des Festivals, „aber in meinem Herzen sind zuerst die Künstler“. Das Tolle aber ist die Tatsache, dass Kostbarkeiten wie die Christian Benning Percussion Group - aber wer ist schon „wie“ diese Gruppe? - zwischen ihren Auftritten in der Sagrada Familia und bei der Biennale in Bayreuth Station machen: für die Besucher gegen eine Spende.

Mehr Barrierefreiheit, weniger Absperrung gibt es nicht. Umso schöner, dass an diesem letzten großen Abend der Europasaal wieder angemessen gefüllt ist. Bei manch anderem Konzert war dies bedauerlicherweise nicht der Fall, aber man kann ja die Bayreuther nicht zu ihrem Glück zwingen. Wie anfangs geschrieben: Die Intendantin beschwört ausdrücklich „das Glück, einen strahlenden Abschluss mit ihnen zu feiern“: mit einer Zukunftsmusik von Gestern und Heute, die nur in der schnell verrinnenden Gegenwart so intensiv erlebt werden kann. Noch der letzte gespielte Takt des Abschlusskonzerts 2024 hat es quasi schlagend bewiesen.